

Einleitung

Autor(en): **Widmer, Marina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **156 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLEITUNG

Marina Widmer

Weit ab von den grossen Zentren, aber am Weltgeschehen teilhabend, sind auch in der Ostschweiz meist junge Menschen Teil des internationalen Aufbruches, der bereits in den 1960er-Jahren seinen Anfang nimmt. Der wirtschaftliche Aufschwung gelingt in dieser Zeit mit Hilfe der vielen Gastarbeiter und -arbeiterinnen, und die an sich arme Schweiz beginnt sich in ein reiches Land zu verwandeln. Die gesellschaftlichen Formen und die politischen Verhältnisse indes bleiben starr. Der Kalte Krieg ist bis zum Ende der 1980er-Jahre allgegenwärtig und prägt die politischen Auseinandersetzungen international, national bis in die lokalen Begebenheiten. Erst mit dem Zusammenbruch der realsozialistischen Länder verschwindet er von einem Tag auf den anderen.

Weltweit ist ab Mitte der 1960er-Jahre ein Aufbruch gegen festgefahrene Verhältnisse zu spüren. Die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs führt dazu, dass die Idee des Völkerbundes wieder aufgegriffen wird. Für den Frieden und um individuell Menschen zu schützen, wird 1945 die UNO gegründet und drei Jahre später die Menschenrechtserklärung verabschiedet. Weltweit entstehen in den Kolonien Befreiungsbewegungen. In vielen Ländern führen sie indes zum Krieg, weil die westlichen Länder nicht bereit sind, die Kolonien aufzugeben. Es gibt Diktaturen, ungerechte und festgefügte politische Verhältnisse. Statt Frieden gibt es Kriege, und die Einhaltung der Menschenrechte kommt nur langsam voran. Es ist eine Welt, in der sich junge und junggebliebene Menschen nicht wiedererkennen. Die Widersprüche veranlassen sie, sich eine andere Welt zu wünschen, sich einzumischen und sich für Veränderungen einzusetzen. Gesellschaftskritische Theorien wie der Marxismus und die kritische Theorie erleben darum ab den 1960er-Jahren eine Hochkonjunktur.

An sich sind soziale Bewegungen nichts Neues. Gesellschaftliche Aufbrüche gehören zur Geschichte. Zuweilen entstanden Revolutionen wie die Französische Revoluti-

on, die in Europa die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse nachhaltig verändert hat. Oder denken wir an die Arbeiter-, die frühe Frauenbewegung, an die anarchistischen Gruppen oder auch an Friedensbewegungen, die bereits im 19. Jahrhundert entstanden sind und die für eine andere, gerechtere Welt gekämpft haben. Als Neue Soziale Bewegungen gelten die Bewegungen ab 1968, die in unterschiedlichen organisatorischen Formen, ausserhalb von etablierten politischen Parteien, themenspezifisch und unkonventionell mit symbolischen und konkreten Aktionen in die politischen und gesellschaftlichen Diskurse eingegriffen haben. Die Neuen Sozialen Bewegungen stellen die gesellschaftlichen Verhältnisse grundsätzlich in Frage.

Der Aufbruch wird in den 1960er-Jahren zuerst kulturell wahrgenommen. Er führt vorerst zu Diskussionen, später zu Protesten, Demonstrationen, Aktionen, zur Politisierung des Alltags und dem Bruch mit den bürgerlich-kulturellen Werten. Eine bessere und gerechtere Welt wird eingefordert. Hanspeter Hädener erinnert sich, dass die gesellschaftlichen Veränderungen ab Mitte der 1960er-Jahre auch in St. Gallen zu spüren waren. 1965/1966 treten die Rock-Band Jimmy and the Rackets, die Beat-Band Casey Jones and the Governors und die Sauterelles mit Toni Vescoli in St. Gallen im Schützengarten und ein Jahr später die Rock-Band Pink Floyd in der Coca-Cola-Halle in Abtwil auf. Das Publikum erscheint damals noch in Krawatten, aber die Musik reisst alle mit. Die informelle Gruppe um Hanspeter Hädener schaut sich Filme von Fellini, Pasolini, Antonioni, aber auch von Schweizer Filmschaffenden wie Godard und Tanner an. Sie diskutieren in der Gruppe über Theater, zum Beispiel über das Werk «Publikumsbeschimpfung» von Peter Handke. Sie treffen sich jeweils am Freitag- und am Samstagabend im «City» oder «Iris».

Die sozialen Bewegungen in der Ostschweiz

Auf dem Hintergrund weltweiter Ereignisse entsteht die 1968er-Bewegung, die in verschiedenen Ländern ihre Ausprägung fand; der Beitrag von Johannes Huber beleuchtet schwerpunktmässig Ereignisse, die 1968 Schlagzeilen gemacht haben. Bereits in die erste Hälfte der 1960er-Jahre fällt die Gründung der Liga für Menschen-

1 Im Interview mit Hanspeter Hädener, 25.10.2010. Hanspeter Hädener gründet mit anderen zusammen anfangs der 1970er-Jahre die Progressive Organisation St. Gallen, eine Sektion der Progressiven Organisation Schweiz, POCH.

rechte Ostschweiz, die, als eine Sektion der Ligue suisse des droits de l'Homme, sich zum Ziel setzt, die Menschenrechte einzufordern, dazu der Beitrag von Max Lemmenmeier. Mit 1968 wird neben der Kritik an der kapitalistischen Wirtschaft auch die soziale bürgerliche Ordnung in Frage gestellt, die als autoritär empfunden wird. In der Folge entstehen viele Initiativen für eine anti-autoritäre Erziehung. Die Antwort auf die als verlogene empfundene Doppelmoral sind freiere sexuelle Beziehungen und der offenere Umgang damit. Der Skandal an der Kantonsschule St. Gallen mit dem darauf folgenden Protest «Aktion Rotes Herz», der schweizweit zur Kenntnis genommen wird, zeigt deutlich, wie weit auseinander die Moralvorstellungen klaffen. Ralph Hug hat die Ereignisse aufgearbeitet und Johannes Huber hat die Folgen dieses Skandals anhand der damals Betroffenen und der Aktivist*innen bis heute verfolgt. Schlägt 1969/1970 die «Aktion Rotes Herz» hohe Wellen, indem sie ein nationales Echo hervorruft, so tut dies anfangs der 1970er-Jahre die Zeitung Roter Gallus. Der Konflikt wird sogar in Übersee, in New York, wahrgenommen. Das im Roten Gallus abgedruckte Borchert-Zitat «Dann gibt's nur eins: Sag Nein!» führt zur Anklage wegen Aufruf zu militärischem Ungehorsam. Harry Rosenbaum zeichnet den Konflikt nach.

Gesellschaftliche Veränderungen geschehen nicht im luftleeren Raum. Über den Zugang zu kritischer Literatur in der Stadt St. Gallen und die Möglichkeit, Alternatives zu drucken, berichtet Richard Butz. Der gesellschaftliche Aufbruch dauert noch bis weit in die 1970er-Jahre hinein. Neben den Protesten gegen Überwachung werden neue Lebens- und Arbeitsformen ausprobiert, dazu der Beitrag zur mobilen Kommune Rote Steine von Pius Frey. Die Infragestellung der gängigen Moralvorstellungen erleichtert es auch, sich gegen die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen einzusetzen. René Hornung erinnert an dieses Engagement. Der Aufbruch und die Dynamik der sozialen Bewegungen sind ebenfalls in kirchlichen Kreisen spürbar. Gleichzeitig wird die Wirkungsweise der sozialen Bewegungen jenseits ihrer Organisationsformen sichtbar, wie sie auf bestehende Strukturen wirken und diese in Bewegung versetzen. Arne Engeli schreibt darüber in seinem Artikel über die Bildungsstätte Wartensee, die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden ist. Diese nimmt ab den 1970er-Jahren viele Themen der sozialen Bewegungen an ihren Tagungen auf. Ein weiterer Aufbruch erfolgt innerhalb der Kirchen 1987 mit der «Ökumenischen Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». Die Friedensbewegung gehört strenggenommen nicht zu den Neuen Sozialen Bewegungen, denn sie hat bereits eine längere historische Tradition. Neue und militantere Aktionsformen gehen indes auf den Einfluss der Neuen Sozialen Bewegungen zurück. Ruedi Tobler gibt in seinem

Artikel einen Überblick zu den Aktivitäten zum Thema Frieden und zeigt dabei, wie das Thema in unterschiedlichen Zusammenhängen, Gruppen und Bewegungen aufgenommen worden ist.

Die Anti-AKW-Bewegung, die gegen den Machbarkeitswahn antritt, gilt als eine der typischen Neuen Sozialen Bewegungen. Esther Meier zeigt sie am Beispiel der Ostschweiz. Ein Beispiel, wie mit neuen Aktionsformen gegen Strassenbauprojekte protestiert wird, beschreibt Rea Brändle mit dem Widerstand gegen das Strassenbauprojekt Südumfahrung in St. Gallen.

1980 löst eine neue Generation die so genannten Jugendunruhen aus, die, wie in Zürich, Berlin oder Amsterdam, autonome Zentren und Freiräume ausserhalb der staatlichen Strukturen fordern. Allein der Titel des Filmes «Züri brennt» zeigt die Intensität des neuen Aufbruchs, der auch in St. Gallen zu spüren ist. Die politische Ordnung, unterteilt in links und rechts, ist noch immer omnipräsent. Dies zeigt anschaulich der Beitrag von Wolfi Steiger zum «Autonomen Jugendzentrum AJZ» in St. Gallen. Wie es einen Zugang zu kritischer Literatur braucht, sind soziale Bewegungen ohne Treffpunkte nicht vorstellbar. Andreas Kneubühler wirft in seinem Beitrag einen Blick auf die Genossenschaftsbeizen, die im Zug der 1980er-Bewegung aufgebaut werden. Im gleichen Zeitraum entstehen viele kulturelle Projekte auch in St. Gallen. So wird beispielsweise die Grabenhalle erstritten. Junge, an Filmen Interessierte bauen das Kino K59, heute Kinok, auf. In den Regionen entstehen alternative Gastbetriebe wie das Rössli in Mogelsberg, das Landhaus in Rehetobel, die Löwen Arena in Sommeri. Einen Einblick in diese Szene gibt Iris Blum mit dem Beitrag zur «Rose Stein», die neben dem Gastbetrieb auch ein Ökozentrum ist. In seinem Beitrag über die Entstehung der «Grünen» in St. Gallen zeigt Patrick Ziltener symbolische und politische Aktionen inner- und ausserhalb des Parlaments wie auch das nicht nur grüne Lebensgefühl in den 1980er-Jahren. Die Hausbesetzungen gegen die Wohnungsnot und Spekulation in den 1980er-Jahren ist Thema im Beitrag von Ralph Hug. Mit dem Beitrag von Pius Frey zur Anti-Apartheid-Bewegung in St. Gallen ab 1985 wird eine Solidaritätsbewegung porträtiert. Mit der innenpolitischen Solidarität befasst sich der Artikel von Christian Huber zur Asylbewegung, die Mitte der 1980er-Jahre beginnt.

Zum alternativen Zeitungsprojekt «Grabenzeitung» 1988–1993, das politische und Tabu-Themen aufgreift, schreibt Wolfi Steiger. Eine spektakuläre Aktion findet mit der Besetzung des Hotels Hecht mitten im Stadtzentrum 1988/1989 in St. Gallen statt, die Fortschritte in der Drogenpolitik auslöste, wie der Beitrag von Kaspar Surber zeigt. Eine breite Bewegung löst der Widerstand ge-

gen den Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen anfangs der 1990er-Jahre aus. In dieser Bewegung kommen die verschiedensten Formen des Widerstands zum Ausdruck: von der gewaltfreien Opposition mit Camps und Aktionen bis zu dem im Verein organisierten Widerstand, der mit dem Mittel der Initiative gegen den Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen kämpft. Gemeinsam organisieren sie Demonstrationen, Sommeruniversitäten und eine eigene Zeitung. Der soziale Aufbruch ist bis in die Regionen spürbar, dazu die Beiträge von Marcel Elsener für die Stadt Rorschach der 1970er-Jahre und Bettina Dytrich zum Aufbruch in Wil in den 1980er- und 1990er-Jahren. Heinrich Zwicky gibt einen Überblick der vielfältigen Bewegungen im Linthgebiet ab den 1970er-Jahren.

Während in der Soziologie fast in Echtzeit zu den sozialen Bewegungen geforscht und debattiert wurde, blieb in der Schweiz die historische Forschung in diesem Bereich merkwürdigerweise lange stumm. Die Neuen Sozialen Bewegungen sind erst in letzter Zeit in den Fokus der hiesigen historischen Forschung gelangt. Dieses Neujahrsblatt trägt zur Geschichte der Neuen Sozialen Bewegungen bei.

Zur Auswahl der Themen

Ausgehend von Gruppen und Projekten, die zu den sozialen Bewegungen oder deren Weiterentwicklung gezählt werden können, hat das Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte, ausgehend von einer Liste, Historikerinnen und Historiker, ehemalige Aktivisten und Aktivistinnen, Journalisten und Journalistinnen, Autorinnen und Autoren um Beiträge angefragt. Ausschlaggebend waren die Zeit und das Interesse, am Thema und an dieser Publikation mitzuarbeiten. Es sind also nicht nur Historiker und Historikerinnen, die hier geforscht haben. Auch ehemalige Aktivisten schauen mit einem Abstand von mehreren Jahrzehnten auf die damalige Zeit zurück. Während der Erarbeitung dieses Neujahrsblattes ist einiges untergegangen und anderes leider nicht zustande gekommen. So fehlen doch einige Beiträge zu wichtigen Formen des Aufbruchs. Namentlich erwähnen möchte ich da die Dritte-Welt-Laden-Bewegung (heute: Claro-Laden), die Entstehung linker Parteien im Zuge der 1968er-Bewegung, wie z.B. der POCH, der 1980 gegründete Genossenschaftsladen (heute: Stadtladen) in St. Gallen, die Zentralamerikagruppe St. Gallen, die Komitees gegen Überwachung und Schnüffelstaat, im Kulturbereich die alternativen Kinos und regionalen Kleintheater wie das Chössitheater in Lichtensteig und das fabbriggli in Buchs. Nicht unerwähnt lassen möchte ich den Hinweis von Anton Heer, als Beispiel einer kleineren Aktion, der vom Projekt Tzigane berichtet, bei der eine Gruppe mit Ross und Wagen 1978 gegen AKWs vom Thurgau

über Wil durchs Tösstal zog. Am Schluss des Hauptteiles ist ergänzend eine Liste angefügt mit Projekten, Gruppen und Bewegungen, die aktiv waren und es zum Teil noch sind.

Nicht Thema dieses Neujahrsblattes ist die Neue Frauenbewegung, da bereits im Jahr 2005 ein Neujahrsblatt dazu erschien. Ebenfalls nicht präsent sind in diesem Neujahrsblatt die Bewegungen und Organisationen der Migrantinnen und Migrantinnen; deren Geschichten müssten in einem weiteren Blatt dargestellt werden.